



Foto: istock Halfpoint

Schätzung der Zahl der Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen knapp oberhalb der Armutsgrenze

Prof. Dr. Oliver Hümbelin und Olivier Tim Lehmann
27. April 2022

Kontakt:
Oliver Hümbelin
Bernere Fachhochschule
Departement Soziale Arbeit
Hallerstrasse 8
CH-3012 Bern
Tel: +41 31 848 36 97
E-Mail: oliver.huembelin@bfh.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Methodische Vorgehensweise	4
2.1	Datengrundlage	4
2.2	Definition von Armutsbetroffenheit und finanziell schwierigen Lebenslagen	5
3	Resultate – Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen	7
3.1	Zahl der Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen	7
3.2	Haushaltstruktur der Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen	9
4	Fazit	11
5	Literatur	12

1 Einleitung

Gemäss statistischen Berechnungen lebten in der Schweiz im Jahr 2020 8.5% der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten unterhalb der absoluten Armutsgrenze. Dies entspricht rund 722'000 Personen. Mit 15.5% gelten beinahe doppelt so viele als armutsgefährdet (Bundesamt für Statistik, 2022). Dies deutet darauf hin, dass eine beträchtliche Zahl der Haushalte unmittelbar oberhalb der Armutsgrenze lebt. Diese armutsgefährdete Bevölkerungsgruppe droht mit geringen Einkommensausfällen unter die Schwelle des Existenzminimums zu fallen. Vor diesem Hintergrund interessiert sich Caritas Schweiz dafür, wie viele Menschen unmittelbar oberhalb der Armutsschwelle leben sowie ob bestimmte bzw. welche Haushaltsformen stärker davon betroffen sind. Der Berner Fachhochschule stehen in Zusammenhang mit dem SNF-Projekt «Ungleichheit, Armutsriskien und Wohlfahrtsstaat¹» verknüpfte Steuerdaten zur Verfügung, die sich – dank umfassender Fallzahlen – für detaillierte Verteilungsanalysen eignen. Im vorliegenden Dokument wird beschrieben, wie auf dieser Grundlage eine Analyse des Bereiches unmittelbar oberhalb der Armutsschwelle vorgenommen werden kann. Dabei zeigen wir auf, wie viele und welche Haushalte sich in Abhängigkeit unterschiedlich definierter Schwellenwerte in einer finanziell schwierigen Situation befinden.

2 Methodische Vorgehensweise

Wie erwähnt, erfolgen die Analysen anhand verknüpfter Steuerdaten, die der BFH in Zusammenhang mit dem SNF-Projekt «Ungleichheit, Armutsriskien und Wohlfahrtsstaat» zur Verfügung stehen. Im Rahmen des Projektes «Armutsmonitoring Caritas/BFH» wurde zudem eine präzise Methode zur Messung der absoluten Armut erarbeitet, welche den vorliegenden Analysen zugrunde liegt (Fluder et al., 2020). Die Messung orientiert sich an der Vorgehensweise des Bundesamtes für Statistik und definiert die Armutsgrenze anhand des sozialen Existenzminimums gemäss den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). Dieselben werden in der Schweiz als Bemessungsgrundlage für den Sozialhilfebezug verwendet. Die vorliegend statistische Armutsmessung stützt sich dabei auf Bedarfsberechnungen ab, die im Zuge des Projektes «Armutsmonitoring Caritas/BFH» für den Kanton Bern erstellt wurden. Entsprechend nutzen die nachfolgenden Analysen Daten des Kantons Bern. Sie stehen für das Jahr 2015 zur Verfügung.

2.1 Datengrundlage

Die Untersuchungspopulation umfasst die ständige Wohnbevölkerung des Kantons Bern in Privathaushalten, für die ausreichend Informationen zur finanziellen Situation vorliegen. Davon ausgehend erfolgt eine Eingrenzung auf Haushalte mit Personen im erwerbsfähigen Alter sowie deren Kinder. D.h. Haushalte mit mind. einer Person im Pensionsalter (>64 Männer, >62 Frauen) werden für die nachfolgenden Analysen nicht verwendet. Mit Fokussierung auf die Personen im erwerbsfähigen Alter und deren Kinder erfolgt die Analyse eingrenzt auf die Bevölkerung, die ihren Lebensunterhalt primär über Einkommen bestreiten, während bei der Bevölkerung im Pensionsalter neben den Renten die Vorsorgevermögen eine bedeutsamere Rolle spielen. Mit dieser Eingrenzung fällt es entsprechend einfacher, die nachfolgenden Analyse einzuordnen, um politikrelevante Schlussfolgerungen daraus ableiten zu können. Für die Analysen können wir letzten Endes die finanzielle Situation von 691'112 Personen bzw. 143'604 Haushalten untersuchen.

Als Haushalte gelten alle Personen, die gemäss dem Einwohnerregister eine Wohneinheit teilen. Für die Unterscheidung der Haushaltstypen stützten wir uns zudem auf eine Haushaltstypologie ab, die im Zuge der Arbeiten des «Armutsmonitoring Caritas/BFH» erstellt wurde (Fluder et al., 2020: 41ff). Sie fokussiert auf die Zahl der Erwachsenen Personen sowie auf das Vorhandensein bzw. die Abwesenheit von Kindern, wobei Kinder bis zu Beginn des 26 Lebensjahrs als solche gelten. Dies aus dem Grund, dass die Eltern in der Regel bis zu diesem Alter (oder bis zum Abschluss der Erstausbildung) für ihre Kinder aufkommen. Konkret nutzen wir folgende Haushaltstypologie:

- Einpersonenhaushalte
- Paare ohne Kinder
- Paare mit Kind(ern)
- Einelternhaushalte

¹ <http://inequalities.ch/>

- Mehrpersonenhaushalte² mit Kind(ern)
- Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder

2.2 Definition von Armutsbetroffenheit und finanziell schwierigen Lebenslagen

Ausgangspunkt der Analysen bildet die absolute Armutsgrenze (Fluder et al., 2020: 35ff). Dabei wird auf das soziale Existenzminimum gemäss SKOS-Richtlinien abgestellt. Dieses setzt sich aus mehreren bedarfsbezogenen Komponenten zusammen: dem Grundbedarf für den Lebensunterhalt (GBL), den Wohnkosten (WOK), den Prämien für die obligatorische Krankenpflegeversicherung (MGV) sowie einer Pauschale von CHF 100 für Personen ab dem vollendeten 16. Lebensjahr für die Kosten der Hausrats- und Haftpflichtversicherung im Rahmen der situationsbedingten Leistungen (SIL). Dabei wird der Bedarf auf Haushaltsebene ermittelt. Da die Kosten für die Sicherung des Lebensunterhalts mit steigender Haushaltsgrösse abnehmen, wird der Grundbedarf anhand der SKOS-Äquivalenzskala auf die Haushaltsgrösse abgestimmt. Als arm gelten alle Personen in Haushalten deren Haushaltsbedarf die Haushaltseinkommen übersteigt³.

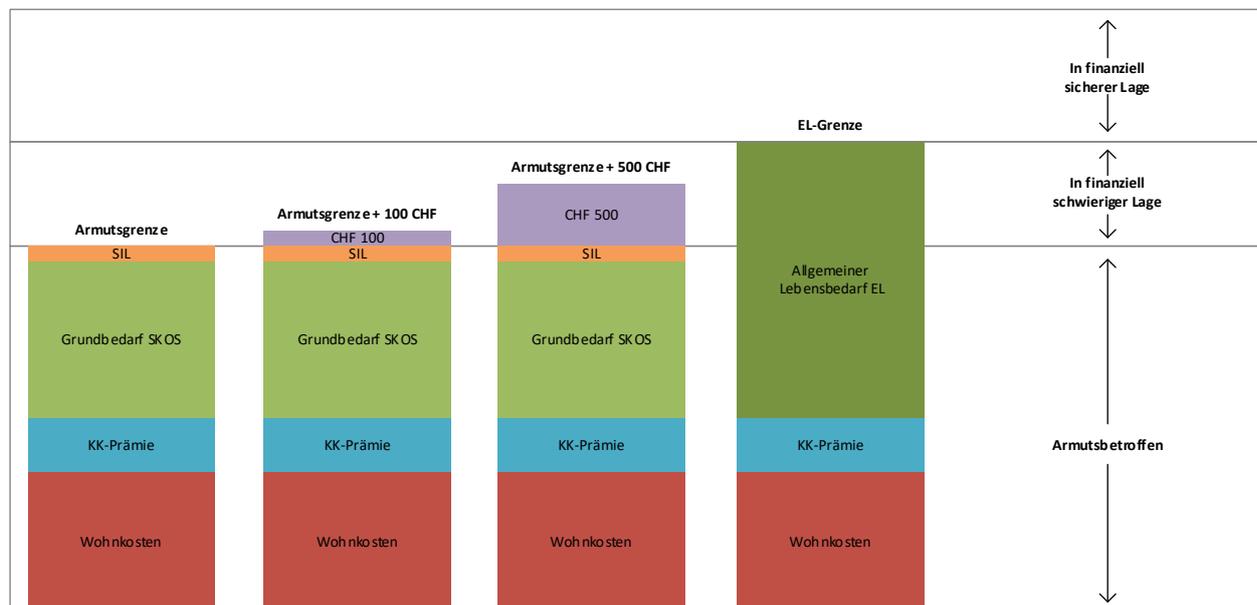
Zur Analyse der Bevölkerungsgruppen, welche knapp oberhalb der Armutsgrenze liegen, werden drei weitere Grenzen bestimmt (Siehe Abbildung 1). Diese umfassen eine schrittweise Ausweitung der «Armutsgrenze» nach SKOS, die bei einer Erhöhung des Grundbedarfes ansetzt. So sehen die Empfehlungen der SKOS für die täglichen Auslagen (Grundbedarf) im Jahr 2015 einen Betrag von CHF 977⁴ für einen Einpersonenhaushalt vor. Dieser Betrag ergibt sich aus den Konsumangaben der 10% einkommensschwächsten Haushalte der Bevölkerung, wie sie anhand der Haushaltsbudgeterhebung ermittelt werden. Im Vergleich zu den durchschnittlichen Ausgaben der Schweizer Bevölkerung (2'057 CHF exkl. Wohnkosten und KK-Prämien) liegt der SKOS-Grundbedarf rund um die Hälfte tiefer (Bundesamt für Statistik, 2021). Bei der «Armutsgrenzen+100 CHF» und «Armutsgrenze+500 CHF» wird der Grundbedarf der SKOS für einen Einpersonenhaushalt um CHF 100 bzw. CHF 500 erhöht. Die Haushaltsgrösse wurde auch hier mittels SKOS-Äquivalenzskala berücksichtigt. Bei der Armutsgrenze «EL-Grenze» wird der Grundbedarf für den Lebensunterhalt der SKOS durch den allgemeinen Lebensbedarf bei den Ergänzungsleistungen zur AHV und IV (EL) ersetzt. Der allgemeine Lebensbedarf bei der EL sieht zum einen höhere Beträge und auch eine andere Äquivalenzskala zur Berücksichtigung der Haushaltsgrösse vor, wobei die CHF 100 Pauschale für die Versicherungen in dieser Variante nicht angerechnet wird. Die Wohnkosten und Versicherungsprämien werden bei allen hier verwendeten Armutsgrenzen analog berechnet. Sie nutzen die Modellrechnungen des «Caritas/BFH-Modells». Die Wohnkosten sind auf die ortsüblichen Wohnkosten der Gemeinde abgestimmt und die Krankenversicherungsprämien nutzen die Durchschnittsprämien gemäss Bundesamt für Gesundheit, welche die Kosten nach Prämienregionen und Altersstruktur des Haushaltes unterscheiden.

² Mehrpersonenhaushalte umfassen Haushalte mit mehr als zwei erwachsenen Personen. Dabei handelt es sich um Wohngemeinschaften mit und ohne Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Haushaltsmitgliedern.

³ Zu den Haushaltseinkommen werden alle Einkünfte aus Erwerb und aus Vermögen (Wertschriften und Liegenschaften) sowie alle Renten und Versicherungsleistungen sowie die Sozialhilfe und individuelle Prämienverbilligungen gezählt. D.h. es wird das Haushaltseinkommen nach Transfer abgebildet.

⁴ Da der Kanton Bern im Jahr 2015 den Grundbedarf nicht an die Teuerung angepasst hatte, fällt die Pauschale für den Grundbedarf geringfügig tiefer aus. Gemäss SKOS-Richtlinien 2015 müsste der Betrag effektiv bei 986.- liegen.

Abbildung 1: Armutsgrenzen, Bedarfskomponenten und finanzielle Lebenslagen



Quelle: Eigene Darstellung

Bemerkung: Schematische Darstellung der Bedarfskomponenten, Armutsgrenzen und den daraus resultierenden finanziellen Lebenslagen am Beispiel eines Einpersonenhaushalts.

Tabelle 1 präsentiert die konkret verwendeten Werte für den Grundbedarf. Durch die schrittweise Erhöhung des Betrages für den Grundbedarf und die empirische Überprüfung der Ausweitung der Zahl der Betroffenen, kann abgeschätzt werden, wie viele und welche Haushalte direkt oberhalb der Armutsgrenze leben. Dieser Bereich ist in der Literatur der Armutsforschung begrifflich nicht einheitlich definiert. Am geläufigsten ist die Bezeichnung «armutsgefährdet», wobei die Armutgefährdung bei der relativen Definition der Armutsschwelle explizit zur Anwendung kommt. Da wir im vorliegenden Fall nicht mit einem relativen Ansatz, sondern mit einer schrittweisen Ausweitung der absoluten Armutsschwelle arbeiten, sehen wir nachfolgend davon ab den Begriff der Armutgefährdung zu verwenden, um Missverständnisse zu vermeiden. Vielmehr sprechen wir von Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen, wobei sich die «finanziell schwierige Lebenslage» aus der Nähe zur offiziellen Armutsgrenze ableitet. Alternativ wäre es möglich, von Prekarität oder Vulnerabilität zu sprechen. Diese Begriffe finden allerdings bereits in anderen, ähnlichen Konzepten Anwendung, weshalb uns die Bezeichnung «finanziell schwierige Lebenslagen» am passendsten erscheint.

Tabelle 1: Grundbedarf für den Lebensunterhalt bzw. allgemeiner Lebensbedarf bei den 4 definierten Armutsgrenzen pro Monat für das Jahr 2015

Anzahl Personen im Haushalt	SKOS	SKOS+100	SKOS+500	Lebensbedarf EL
1	977	1'077	1'477	1'608
2	1'495	1'648	2'260	2'411
3	1'818	2'003	2'747	3'251
4	2'090	2'305	3'161	4'091
5	2'364	2'606	3'574	4'651
6	2'564	2'827	3'877	5'211
7	2'764	3'048	4'180	5'491
8	2'964	3'269	4'483	5'771
9	3'164	3'489	4'785	6'051

Quelle: SKOS-Richtlinien (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, 2015) und Bundesgesetz über die Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (ELG; SR 831.30)

Unberücksichtigt bleiben bei der Armutsanalyse mit Fokus auf die Haushaltseinkommen allfällige finanzielle Reserven in Form von monetären Geldwerten auf Bankkonten oder in Form von Wertschriften. Wie die Analysen für den Kanton Bern zeigen (Fluder et al., 2020), verfügen in der Tat einige Haushalte mit Einkünften unterhalb der Armutsschwelle über Reserven, die ihnen eine Deckung des Haushaltsbedarfes über einen Zeitraum von bis zu einem Jahr ermöglichen. Allerdings fällt dies hauptsächlich bei der Altersgruppe unmittelbar vor dem Erreichen des Pensionsalters und besonders bei der Beurteilung der finanziellen Lage der Bevölkerung im Pensionsalter ins Gewicht (Hümbelin, 2020). Bei den nachfolgenden Analysen mit dem Fokus auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stellen die Einkommen die Hauptquelle zur Deckung der Alltagsauslagen dar. Für diese Gruppe ist eine Armutsanalyse anhand der Einkommen entsprechend aussagekräftig.

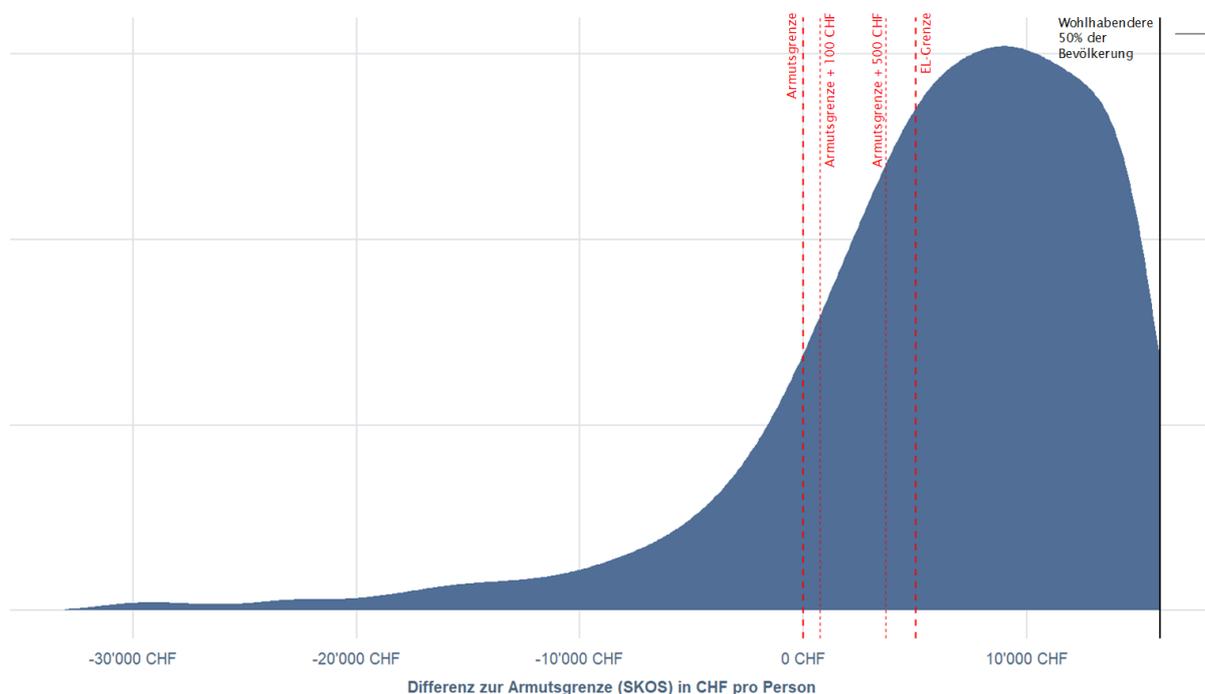
3 Resultate – Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen

3.1 Zahl der Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Bevölkerung entlang der Differenz des verfügbaren Haushaltsjahreseinkommen zur Armutsgrenze gemäss SKOS-Grundbedarf. Um Haushalte unterschiedlicher Grösse miteinander vergleichbar zu machen, sind die Werte auf einen Einpersonenhaushalt umgerechnet. Bei Menschen unterhalb der Armutsgrenze entspricht dieser Wert der Armutslücke. Bei Menschen oberhalb der Armutsgrenze steht der Wert für den finanziellen Spielraum bis zur Armutsgrenze. Je höher die Kurve reicht, desto mehr Menschen befinden sich in diesem Bereich. Zur besseren Lesbarkeit ist die Grafik dabei auf den Einkommensbereich bis zur medianen Differenz zur Armutsgrenze eingeschränkt und zeigt den unteren Teil der Einkommensverteilung.

Der Kurvenverlauf unmittelbar um die Armutsgrenze gemäss SKOS-Grundbedarf ist sehr steil. D.h. dass sich viele Menschen in unmittelbarer Nähe zu dieser Grenze befinden. Wird die Armutsgrenze mit einer Ausweitung des Grundbedarfes höher angesetzt, fallen deutlich mehr Personen unter die Armutsgrenze. Tabelle 2 gibt Auskunft, wie sich das Verschieben der Armutsgrenze auf die Armutsquote und die Anzahl betroffener Menschen auswirkt. Dies ist für die Gesamtbevölkerung (Zeile Total) sowie für die sechs Haushaltstypen ausgewiesen.

Abbildung 2: Verteilung der Differenz zwischen Haushaltsjahreseinkommen und der Armutsgrenze (in CHF) pro Jahr und Person



Quelle: Erweiterte Steuerdaten Kanton Bern 2015, Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und ihre Kinder, Berechnungen BFH.
Bemerkungen: Der Einkommensbereich wurde auf Armutslücken bis zum Median eingeschränkt und zeigt den unteren Teil der Verteilung. Der Kurvenverlauf zeigt eine geglättete Dichteverteilung. Die roten Linien stehen für die mittlere Abweichung von der Armutsgrenze gemäss den vier definierten Armutsschwellen.

Tabelle 2: Armutsquoten und Anzahl betroffener Menschen für unterschiedliche Armutsgrenzen

	Armutsgrenze		Armutsgrenze + 100 CHF			Armutsgrenze + 500 CHF			EL-Grenze			Total
	Quote	n	Quote	n	Δ zu Armutsgrenze	Quote	n	Δ zu Armutsgrenze	Quote	n	Δ zu Armutsgrenze	
Einpersonenhaushalte	13.6	13'000	14.9	14'249	+1.3	20.9	19'987	+7.3	21.4	20'479	+7.8	95'541
Paare ohne Kinder	5.3	7'864	6.0	8'822	+0.7	9.1	13'334	+3.8	8.8	12'938	+3.5	147'262
Paare mit Kind(ern)	6.2	21'029	7.2	24'402	+1.0	13.4	45'545	+7.2	20.3	68'890	+14.1	339'394
Einelternhaushalte	18.0	7'938	20.4	8'954	+2.4	32.4	14'248	+14.3	36.6	16'090	+18.6	43'986
Mehrpersonenhaushalte mit Kind(ern)	6.8	1'775	7.6	1'977	+0.8	11.8	3'053	+5.0	16.8	4'350	+10.0	25'937
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	4.7	1'824	5.2	2'032	+0.5	7.9	3'068	+3.2	9.1	3'561	+4.4	38'992
Total	7.7	53'430	8.7	60'436	+1.0	14.4	99'235	+6.6	18.3	126'308	+10.6	691'112

Quelle: Erweiterte Steuerdaten Kanton Bern 2015, Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und ihre Kinder, Berechnungen BFH.
Bemerkung: Die Spalten «Δ zu Armutsgrenze» umfasst die Differenz der Quoten in Prozentpunkten.

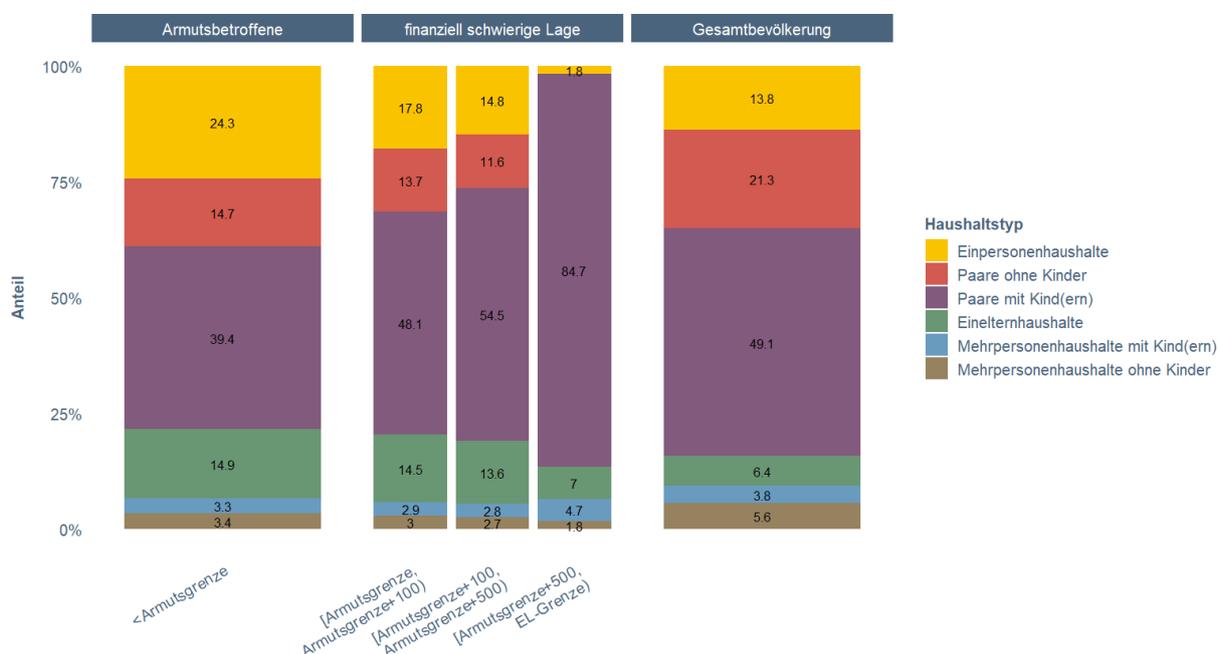
Die Ausweitung der Armutsgrenze bis zur Schwelle «EL-Grenze» führt, im Vergleich zur Armutsgrenze, zu mehr als einer Verdopplung der Armutsquote. Besonders stark steigt die Armutsquote bei Haushalten mit Kindern.

3.2 Haushaltstruktur der Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen

In einem nächsten Schritt widmen wir uns der Zusammensetzung der Haushaltstruktur der Erwerbsbevölkerung in finanziell schwierigen Lebenslagen. Dafür werden die Gruppen, die durch die schrittweise Ausweitung der Armutsgrenze neu unterhalb der Armutsgrenze zu liegen kommen, unterschieden und wir betrachten die Verteilung der Haushaltstypen innerhalb dieser Gruppen. Für Vergleichszwecke ist die Haushaltstruktur der Bevölkerung unter der Armutsgrenze sowie der Gesamtbevölkerung (<65 Jahren) ausgewiesen (vgl. Abbildung 3).

Aus dem Vergleich der Armutsbevölkerung im engeren Sinne mit der Gesamtbevölkerung wird zunächst ersichtlich, dass Alleinlebende und besonders Personen aus Einelternhaushalten in der Armutsbevölkerung deutlich übervertreten, während Haushalte mit mehreren Erwachsenen untervertreten sind. Können potenziell mehrere Personen zum Haushaltseinkommen beitragen, verringert dies das Armutsrisiko.

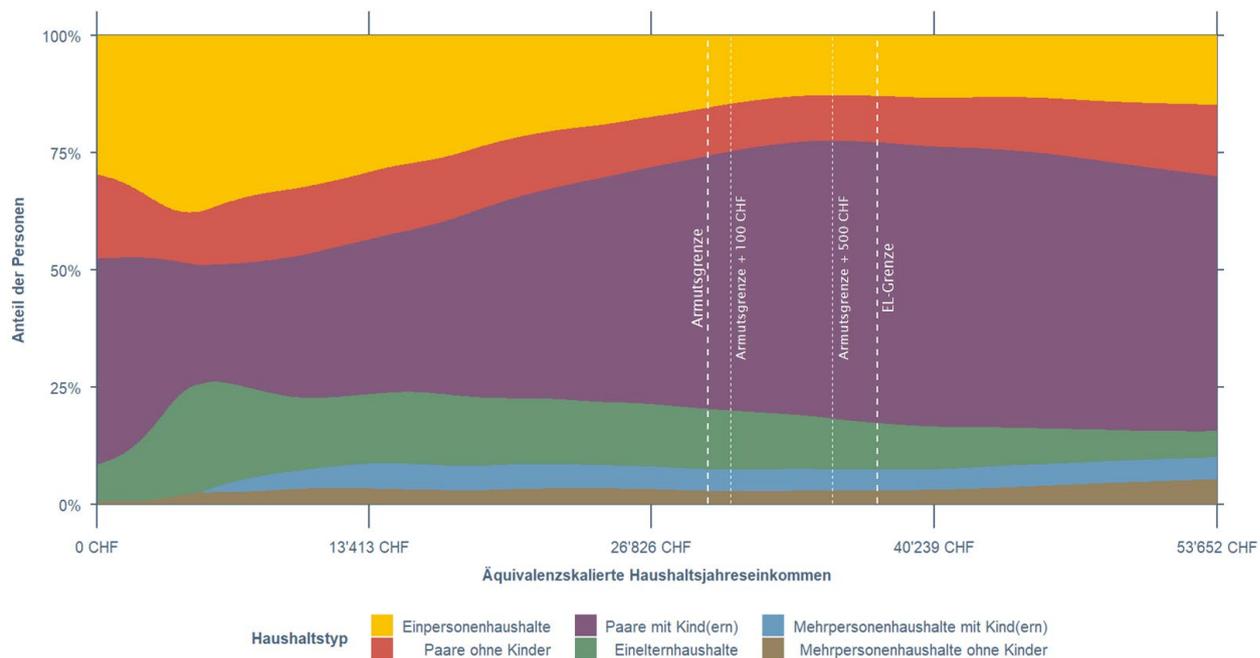
Abbildung 3: Haushaltstruktur der Bevölkerung in einer finanziell schwierigen Lage im Vergleich zur Armuts- und Gesamtbevölkerung



Quelle: Erweiterte Steuerdaten Kanton Bern 2015, Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und ihre Kinder, Berechnungen BFH.

Mit der schrittweisen Ausweitung der Armutsgrenze rücken andere Haushaltsformen in den Fokus. Mit der Erhöhung des SKOS-Grundbedarfs um CHF 100 (Armutsgrenze+100) fallen +7'006 Menschen unter die Armutsgrenze. 48.1 Prozent davon leben in Paarhaushalten mit Kind(ern). Beim Schritt von der «Armutsgrenze+500» zur «EL-Grenze» sind gar 84.7 Prozent Paare mit Kind(ern), die sich neu unterhalb der Armutsschwelle befinden. Je höher die Armutsgrenze zu liegen kommt, desto grösser wird der Anteil der Menschen in Paarhaushalten mit Kind(ern). Dies ist eine Folge davon, dass sich im Bereich unmittelbar oberhalb der Armutsgrenze besonders viele Menschen in Paarhaushalten mit Kinde(ern) befinden (vgl. Abbildung 4). Personen aus Einpersonens- und Einelternhaushalten kommen insbesondere bei der letzten Ausweitung zur «EL-Grenze» vergleichsweise deutlich weniger hinzu. Diesbezüglich ist aus Abbildung 4 sehr gut ersichtlich, dass Menschen aus diesen Haushaltsformen unterhalb der «Armutsgrenze» zwar deutlich übervertreten, aber im Vergleich zu den Paaren und deren Kind(ern) unmittelbar oberhalb der «Armutsgrenze» vergleichsweise seltener, aber immer noch häufig anzutreffen sind.

Abbildung 4: Zusammensetzung der Haushalte rund um die Armutsgrenzen



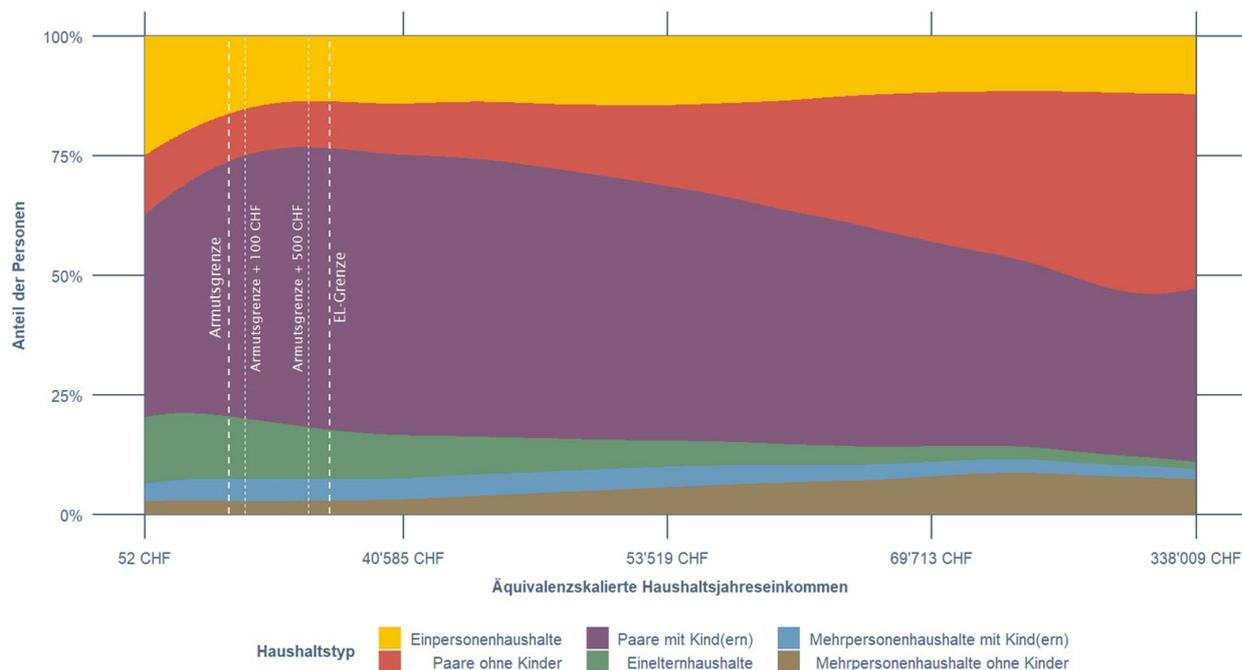
Quelle: Erweiterte Steuerdaten Kanton Bern 2015, Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und ihre Kinder, Berechnungen BFH.
Bemerkungen: Auf der X-Achse ist das äquivalenzskalierte⁵ Haushaltsjahreseinkommen bis zum Median (CHF 53'652) abgetragen, dabei bilden die Einkommensklassen den Wertebereich gleichmässig ab. Die weissen Linien zeigen die mittleren Armutsschwellen⁶ des ebenfalls äquivalenzskalierten Haushaltsbedarfs in CHF.

Insgesamt überwiegen also in der Bevölkerung in finanziell schwieriger Lage die Paare mit Kind(ern). Wie aus Abbildung 5 ersichtlich, ist diese Gruppe insgesamt bei den tieferen Einkommen gehäuft anzutreffen. Mit steigendem Einkommen nimmt der Anteil der Paarhaushalte mit Kind(ern) ab, währenddessen die Paare ohne Kinder anteilmässig zunehmen. Diese Verschiebung ist einerseits als eine unmittelbare Folge der Kinder zu sehen. Diese erhöhen den Haushaltsbedarf, ohne dass sie ein Einkommen zum Haushalt beisteuern. Entsprechend fallen die Einkommen pro Kopf besonders bei kinderreichen Familien deutlich tiefer aus. Gleichzeitig erschwert der erhöhte Betreuungsbedarf die Möglichkeiten erwerbstätig zu sein. Andererseits ist die sich in Abhängigkeit der Einkommen verändernde Haushaltsstruktur auch ein Alterseffekt. Über den Lebensverlauf gesehen steigen die Einkommen im Mittel kontinuierlich an und sind in der Regel in den Jahren vor der Pensionierung am höchsten (vgl. Hümbelin, 2020). D.h. Kinder aufziehen, fällt in eine Lebensphase, in welcher über den Lebensverlauf gesehen weniger Einkommen zur Verfügung stehen.

⁵ Für die Äquivalenzskalenumrechnung wurde die neue OECD-Skala genutzt.

⁶ Auf Grund der unterschiedlicher Haushaltszusammensetzungen und des regional unterschiedlichen Wohnbedarfs kann diese Schwelle je nach Haushalt erheblich variieren. Wir beobachten Armutsgrenzen von 20'000 CHF bis hin zu 34'500 CHF.

Abbildung 5: Zusammensetzung der Haushalte über die gesamte Einkommensverteilung



Quelle: Erweiterte Steuerdaten Kanton Bern 2015, Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und ihre Kinder, Berechnungen BFH.
 Bemerkungen: Auf der X-Achse sind die Einkommensperzentile der gesamten Einkommensverteilung abgetragen. Die Franken-Beträge in der Achsenbeschriftung geben das mittlere äquivalenzskalierte⁷ Haushaltsjahreseinkommen von fünf ausgewählten Einkommensperzentilen (1., 25., 50., 75., 99. Perzentil) wieder. Die weissen Linien zeigen die mittlere Armutsschwelle⁸ des ebenfalls äquivalenzskalierten Haushaltsbedarfs in CHF.

4 Fazit

Die vorliegende Analyse zeigt, dass viele Menschen unmittelbar oberhalb der offiziellen Armutsgrenze leben. Dafür haben wir ausgehend von einer Basisrechnung zur absoluten Armut ermittelt, wie viele Menschen in der Bevölkerung im Erwerbsalter (inkl. Kindern) neu unter die Armutsgrenze fallen, wenn diese in kleinen Schritten höher angesetzt wird. In unseren Berechnungen fällt die Armutsschwelle am höchsten aus, wenn wir anstelle des SKOS-Grundbedarfes mit dem Lebensbedarf gemäss Ergänzungsleistungen zur AHV und IV rechnen. Dadurch steigt die Armutssquote von 7.7 Prozent auf 18.3 Prozent. Dies führt zu mehr als einer Verdoppelung der Armutssquote. Insgesamt werden so 72'878 Menschen ermittelt, die in Haushalten in schwieriger finanzieller Lage leben. Das entspricht rund jede/r zehnte Person in der Bevölkerung im Erwerbsalter. Die Analysen zur Haushaltstruktur der betroffenen Bevölkerung zeigen auf, dass sich in dieser Gruppe ganz besonders viele Paarhaushalte mit Kindern, also klassische Familien befinden. Diese Gruppe verfügt zwar in der Regel über Einkommen, hat aufgrund der Kinder jedoch auch einen erhöhten Haushaltsbedarf. Die mit den Kindern einhergehenden Betreuungspflichten schränken die Möglichkeit zur Erwerbsbeteiligung zusätzlich ein.

⁷ Für die Äquivalenzskalenumrechnung wurde die neue OECD-Skala genutzt.

⁸ Auf Grund der unterschiedlicher Haushaltszusammensetzungen und des regional unterschiedlichen Wohnbedarfs kann diese Schwelle je nach Haushalt erheblich variieren. Wir beobachten Armutsgrenzen von 20'000 CHF bis hin zu 34'500 CHF.

5 Literatur

Bundesamt für Statistik. (2021). *Haushaltseinkommen und -ausgaben von Einpersonenhaushalten nach Altersklasse, 2015-2017*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.20024362.html>

Bundesamt für Statistik. (2022). *Armut und materielle Entbehrung*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/wohlbefinden-armut/armut-und-materielle-entbehrungen.html>

Fluder, R., Hümbelin, O., Luchsinger, L., & Richard, T. (2020). *Ein Armutsmonitoring für die Schweiz: Modellvorhaben am Beispiel des Kantons Bern*. Caritas Schweiz und Berner Fachhochschule.

Hümbelin, O. (2020). Arm oder nicht arm? Neue Zahlen zur Altersarmut unter Verwendung neuerer Daten und Ansätze. *Hümbelin, Oliver (28 Oktober 2020). Arm oder nicht arm? Neue Zahlen zur Altersarmut unter Verwendung neuerer Daten und Ansätze In: SVSP-Jahrestagung 2020 (S. 1-10). Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik (SVSP), 1-10.* https://www.svsp.ch/fileadmin/user_upload/svsp/pdf/Veranstaltungen/2020/Praesentationen_Jahrestagung_2020/201028_Referat2_Oliver_Huembelin_d.pdf

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe. (2015). *Richtlinien für die Ausgestaltung und Bemessung der Sozialhilfe*. https://skos.ch/fileadmin/user_upload/skos_main/public/pdf/richtlinien/Aktuelle_Richtlinien/2015_SKOS-Richtlinien-komplett-d.pdf